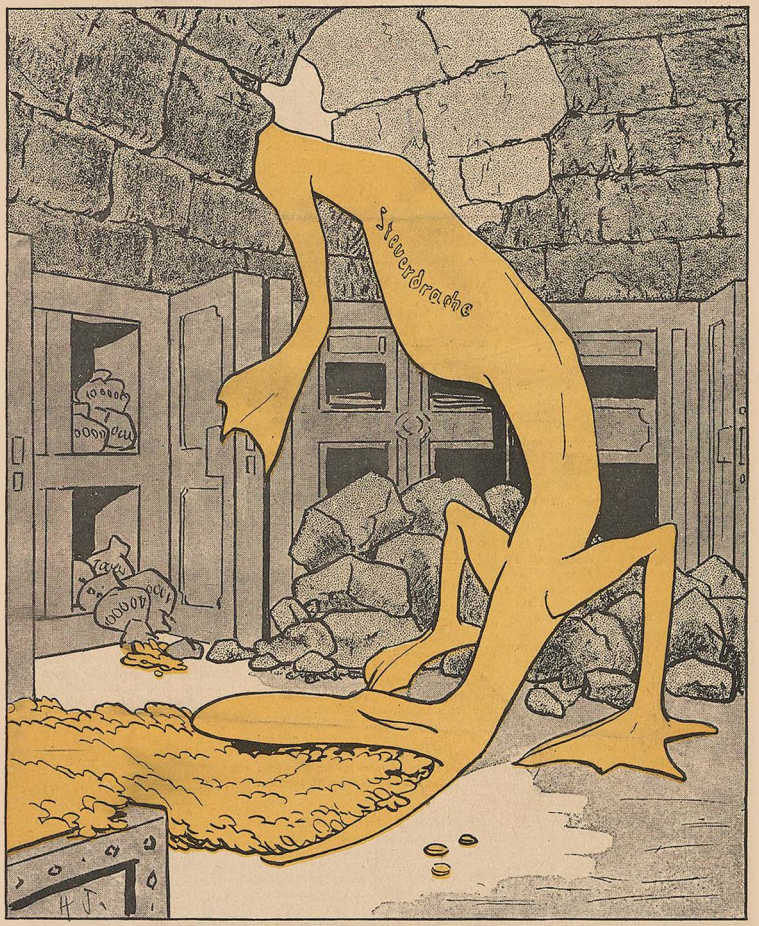
Nr. 862 16 1919 Preis 20 Pfennig 36. Jahrgang

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis jährlich Mk. 5.20 Bei Postbezug vierteljährlich Mk 1.30 (ohne Bestellgeld) | Erscheint alle vierzehn Tage in Stuttgart Anzeigen für die 4 gespaltene Nonpareille-Zeile Mk. 5.— | Verantwortlich für die Redaktion: Georg Durst in Stuttgart Druck und Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Stuttgart

Der Kapitalistenschreck



„Seid verschlungen, Millionen!"

Der Kriegsgefangenen Heimkehr

Nun fallen ab die Ketten;
Nun ist die Stunde da:
Die heimatlichen Stätten
Sind bald zum Greifen nah.
Die deutschen Winde wehen —
Es ist ein Auferstehen
Für euch nach dunklem Golgatha.

Wie waret ihr zertreten
In Elend, Not und Leid,
Als hinter Stacheldrähten
Erwürgt die Menschlichkeit,
Als man mit Bajonetten
Geschmückt die Opferstätten
Der alten Blut- und Eisenzeit!

Noch nagt ein schmerzvoll Beben
An euren Herzen bang —
Bald wird auch dies Erleben
Verwehn im Tagesklang.
Die alten deutschen Lieder
Ertönen leise wieder,
Die einst dem Kind die Mutter sang.

Froh grüßt Freiheit und Frieden.
Das Schwert fiel aus der Hand;
Ihr müßt's zur Pflugschar schmieden,
Den Blick zum Licht gewandt:
Jetzt gilt es, zu vertrauen
Und rüstig aufzubauen
Das Vaterland — das Kinderland. P. E.

Das Pulver

„Du hast das Pulver nicht erfunden!"
Ward bitter vor dem Krieg
Von so Gescholtenen empfunden.
Doch heute, hinterm Weltkrieg, wär'
Gesegnet auf und ab im Land,
Der's nicht erfand. Fritz Müller

Fair Play

Zu dem internationalen Schachturnier in Hastings im August sind „humnische" Schachmeister nicht zugelassen. „Die deutsche Spielmethode ähnelt dem Schützengrabenkrieg," schreibt „Daily Mail" und bemerkt, den englischen Spielern gefalle diese zögernde und langweilige Spielweise nicht. — Die englische Methode ähnelt wohl mehr dem Ringkampf, bei dem alle Griffe erlaubt sind (Catch as catch can), und die englischen Meister werden sich wahrscheinlich erst wieder getrauen, sich mit deutschen Partnern zu messen, wenn ihnen gestattet wird, sich mit zwei bis drei Helfern zu verbünden. Dann erst ist es ein schönes Spiel, auf englisch „fair play". Klotzbuder

Gladiatoren

In rechtsstehenden Zeitungen veröffentlicht der „Bund deutscher Männer und Frauen zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Lebens Wilhelms II." einen offenen Brief an den Exkaiser, worin sie ihn um Rückkehr ins Vaterland bitten mit dem Hinweis, daß sie nötigenfalls für ihn zu sterben bereit seien. „Sterbend werden wir unserem heißgeliebten Kaiser zujauchzen: Ave Caesar, morituri te salutant!" — Nun war doch viereinhalb Jahre die denkbar günstigste Gelegenheit, für den heißgeliebten Kaiser zu sterben. Sicherlich haben nicht alle dieser todesmutigen Herrschaften die gebotene Gelegenheit voll ausgenützt, sonst wären sie jetzt, wo es nicht mehr so gefährlich ist, kaum in der Lage, ihre Opferwilligkeit in die Welt zu posaunen. Auch hier ersetzt wieder einmal die patriotische Geste die patriotische Tat. B

Glossen

„Mit Gott für Zentrum und Vaterland," sagen die selbstlosen Schwarzen, „wollen wir Deutschland aus seiner Not helfen."

★

Auch im kaiserlichen Deutschland war zuweilen „die Stimme der Demokratie" zu vernehmen, aber dann hatte nur jedesmal das seit 1848 wieder eingeschlafene Dornröschen laut geschnarcht.

★

Was nützt dem kranken deutschen Wirtschaftskörper der verständigste Arzt, wenn der heilige Bureaukratius als Krankenpfleger dabeisitzen darf?

★

Man kann im Wirtschaftsleben den Unternehmer als „Herrn im Hause" leicht fassen, um so schwerer aber den Schieber und Schleichhändler als „Herrn außer dem Hause".

★

Für das vielgepriesene wirtschaftliche „freie Spiel der Kräfte" war der Verbraucher von jeher der unentbehrliche Spielball.

★

Zu besseren Zeiten gelangen wir nur auf dem Wege der Arbeit; auf den Abwegen wilder Streiks bleiben wir in den herrlichen Zeiten stecken, die uns Wilhelm II. bescheren wollte.

★

Radikale Phrasen können berauschend wirken, aber sie haben einen radikalen Kater zur Folge.

★

Du magst den Wert deiner Arbeitsstunde aufs Dreifache steigern . . . prompt zahlst du auch dreifach für jene Erholungsminute, wo dich irgendein Wucherer ausplündert.

★

Mancher deutsche Schädel gleicht einem Tollhaus, aus dem die Gedanken ausbrechen, um ganz Deutschland zu einem Tollhaus zu machen!

★

Es gibt genug Deutsche, die auf dem Gesamtinteresse des Volkes herumtrampeln, um eine Plattform für Sonderinteressen zu bauen. Obendrauf kommt dann meistens ein Tempelchen, wo sie ihren Gott „Ich" anbeten.

★

„Seit der Revolution macht das Durchhalten keinen Spaß mehr!" sagte neulich ein erfahrener Geldsack.

★

Die Parteien von rechts zetern über den „Schmachfrieden"; sie hätten uns lieber noch fünf Jahre Schmachkrieg gegönnt. T

Kapitalistenliedchen

(Melodie: Mein Herz ist im Hochland)

Mein Geld ist im Ausland,
Mein Geld ist nicht hier,
O Rentamt, du dummes,
Eine Nas' dreh ich dir!

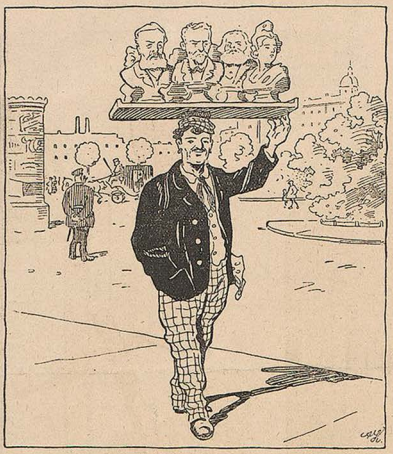
Erheb du nur Steuern,
Erheb sie in Ruh —
Ich war halt ein bissel
Geschwinder wie du.

Ein Sprichwörtel hab ich,
Da schwöre ich drauf:
In Geldsachen hört sich
Die Landeslieb auf.

Laß bluten die andern!
Was liegt daran mir!
Mein Geld ist im Ausland,
Mein Geld ist nicht hier! K. E—r

Mit der Ausgabe von Liebknechts Fremdwörterbuch ist begonnen worden.

Auch ein Friedensbote



„Mit Kaiserbüsten ist kein Geschäft mehr zu machen; Germania hat sich in der Zwischenzeit gewaltig verändert."

Hobelspäne

Die Entente will zum Tower
Unsere Gekrönten schleifen;
Peinlich klingt das Rechts-Gezeter,
Übel klingt das Drohn und Keifen.

Unsre Prinzlein, die kein eing'ger
Will verhaften noch bedrohen,
Opfern sich mit großer Geste —
Echte Stabsquartier-Heroen!

Wer der bessre, weiß ich nicht —
Die Entente? Die Vasallen?
Doch es will mich schier bedünken,
Daß sie beide mir mißfallen.

★

Solange die Demokraten nichts fertigkriegen, muß mit dem Zentrum regiert werden, denn das kriegt wenigstens alles fertig!

★

Des Feindes Blockade fiel. Hurra!
Die andere aber ist noch da.
Die innre Blockade, die Bauern-Blockade
Wird weiter geübt, ohn' alle Gnade.
Bis daß der Städter stranguliert,
Wird feste weiter von innen blockiert.
Wann ist uns wohl einmal ein Frieden
Mit diesem „inneren Feind" beschieden?

★

Man gebe dem Deutschen ein Grundrecht auf Arbeit, vergesse aber ja nicht den andern Deutschen, dem eine gründliche Arbeitspflicht nottut.

★

„Vater, is es wahr, daß alle Menschen fünf Sinne haben?" fragte mir kürzlich mein Jüngster. „Nee," belehrte ick ihn, „unsere Alldeutschen haben zum Beispiel nur drei: Hören und Sehen ist ihnen vergangen."

Dein getreuer Säge, Schreiner.

Und doch!

Und doch: trotz Haß und Neid, trotz Blut und Krieg:
Es wohnt in allen, die ein Menschenantlitz tragen
Und nicht nach Stamm und Ahnen fragen
Ein glühend Sehnen nach der Menschheit Sieg!

Menschheit! Klingt's nicht wie Brudergruß,
Wenn wir dabei der fernen Menschen denken,
Die gleich wie wir des Schicksals Schwere lenken
Und mühsam steuern durch des Lebens Muß?

Fühlst du nicht auch des Wortes starken Strom
Belebend durch dein Herzblut schwirren
Und dich befreit von vielem Menschenirren
Vergangner Zeiten unterm Wolkendom?

Menschheit! Klingt's nicht wie eines Mahners Ruf,
Der liebend übern Erdball möchte schallen
In alle Winkel hin, wo Menschen wallen?
Das ist die Mutter, die uns alle schuf!

Friedrich Wagner

Glossen

Ein flüchtiggegangener Gardeleutnant war in die amerikanische Armee eingetreten und wurde, weil er sich bei einem Manöver ausgezeichnet hatte, dem General vorgestellt, der ihn beglückwünschte und einige freundliche Worte mit ihm wechselte. Die Gelegenheit benützend, flüsterte der Leutnant dem General geheimnisvoll ins Ohr: „Ich stamme von einer der ältesten Familien des deutschen Hochadels ab." Der General legt ihm tröstend die Hand auf die Schulter: „O, ich glaube nicht, daß das Ihrer Karriere schaden wird." B

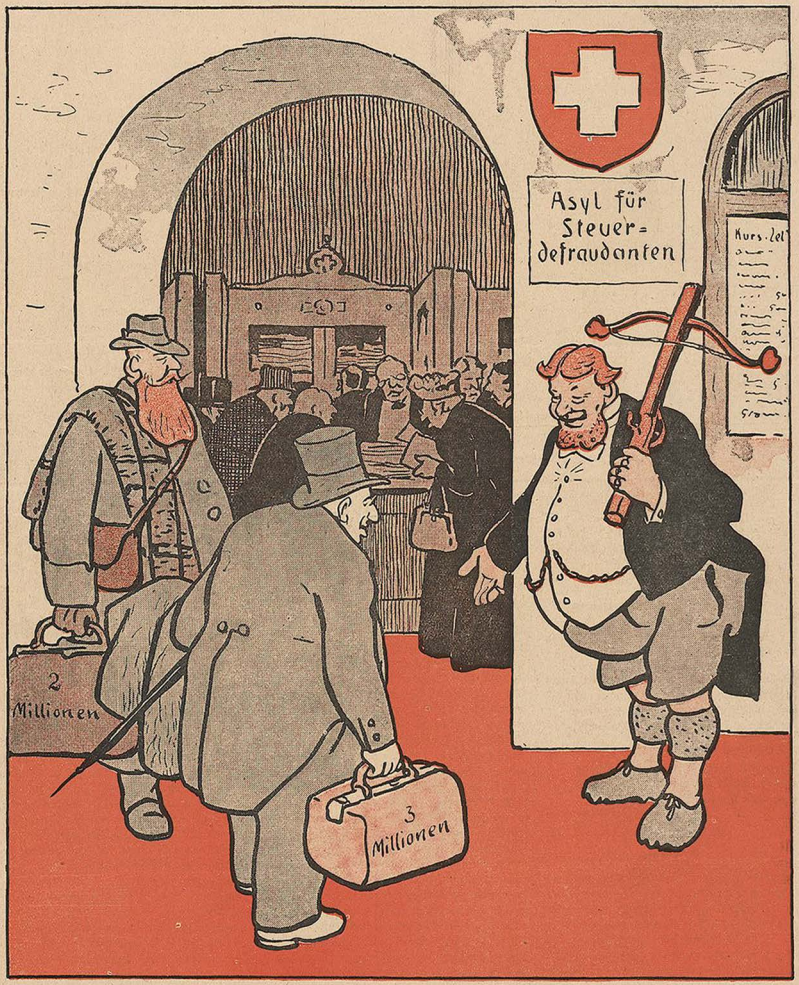
Lieber Jacob!

Wenn de scheene Jahreszeit anfängt, denn fängt et in Berlin an, nich mehr scheene zu sind, un der Mensch sehnt sich nach eene meeglichst weite Entfernung. Ooch ick kiekte mir nach eene Ferienfrische um. Aber die Schofe hatte eenen ununterbrochenen Haken. Zuerst war der Eisenbahnerstreik un de Zieje jingen nich. Als dieser Ibelstand vernarbt war, erhob sich der Verkehrsstreik, un man hätte zwar vom Bahnhoff abfahren kennen, aber wie kommste zu'n Bahnhoff? Nachdem der wilde Omnibusbetrieb sich jeniejend organisiert hatte, wäre nach diese Richtung keen Befremden nich mehr vorhanden jewesen. Wer vor die sichere Aussicht nich zurickbebte, sich Plauze, Magen, Jalle un Blinddarm zu eenen enzijen Hackepeter zusammenstukern zu lassen, der konnte for'n Daler jeden Berliner Fernbahnhoff ohne weitere Unbequemlichkeet erreichen. Aber da wurde jerade de Blockade uffjehoben un ick konnte mir nich entschließen, Berlin in diesen historischen Oogenblick der ersten Glickseligkeet zu verlassen. Mein Lokalpatriotismus zwang mir mit unwiderstehliche Jewalt, wenigstens de erste belegte Butterschrippe im Weichjebilde meiner Vaterstadt zu jenießen, un ick verhielt mir abwartend. Aber meine Hoffnungen zogen sich in de Länge. De Schrippe blieb aus, de Butter verstach sich nach wie vor in de unerschwinglichen Hinterjründe des Schleichhandels un von belegt konnte ieberhaupt keene Rede nich sind. Also raffte ick mir zu eenen jähen Entschluß uff un beschloß, zu reisen. „Wo willste denn eejentlich hinmachen?" fragte mir meine Olle un stieß mir damit uff een Dilemma, det ick noch nich richtig in't Ooge jefaßt hatte. Vier Himmelsrichtungen besitzt det jeografische Deitschland, un ick priefte se alle viere mit wohlwollende Unbefangenheet. Nach Sieben zu reisen wäre dämlich jewesen, da ick schon in Berlin jenug unter de Hitze zu leiden hatte un aus det Schwitzen nich rauskam. Im Westen waren, wie ick in de Zeitung jelesen hatte, sämtliche ortsanwesende Strohsäcke von die aus Elsaß-Lothringen ausrückenden Beamtenfamilien verjriffen. Im Norden un Osten war der Spielraum 'n bißken beschränkt, weil de skandinavische Polarzone jeß schon bei Kiel un de neu-asiatische Jrenze jleich hinter Schneidemühl bejinnen tut. Aber immerhin wäre det noch jejangen, wenn mir nich die in de dortijen Jejenden drohenden Volkschaftstimmungen jeschreckt jehabt hätten. Du legst dir eenen Abend — sagte ick mir — janz fidel als ieberzeijter Deitscher in de Klappe, un neechsten Morjen wachste unverhofft als Däne oder Pollacke oder Littauer oder Hujoslowake un wie die von de Entente nei entdeckten Nationalpatrioten *sonst noch heeßen meejen, wieder uff. Diesef Alibi wollte ick mir denn doch nich unterziehen — un det Ende von meine Ferienreise war, det ick bis jetz dem klimatischen Kurort Berlin ieberhaupt nich verlassen habe, wat, nach de verschämten Jeständnisse meiner ausdeeauswärtije Sommerfrische zurickjeflickteten Freinde zu schließen, iebrigens villeicht ooch det allerkliegste mag jewesen sind.

Womit ick verbleibe mit ville Frieße Dein
jetreier Jotthilf Nauke,
an'n Jörlitzer Bahnhof jleich links.

Redaktionsschluß 21. Juli 1919.

Der moderne Tell und das deutsche Kapital



Bankdirektor Tell: Kann ich euch helfen? . . .
. . . Ihr seid ein Mensch, ich bin es auch;
Von Tell soll keiner ungetröstet scheiden —
Was ich vermag, das will ich tun. (Schiller)

Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 862 | Stuttgart, 1. August 1919 | 36. Jahrgang

Auf der englischen Anklagebank

Die Herrschaften waren schon abgetan, — aber durch die Anklage der Entente kriegen sie wieder Bedeutung

Erzberger inseriert:

Wird irgendwo ein Minister gebraucht,
Ein Redner, der sich den Mund verstaucht,
Gilt's irgendwo hohe Töne zu reden,
Ist wer zu loben, ist wer zu befehden,
Ist frei ein Pöstchen an irgend 'nem Ort,
Karte genügt, komme sofort!

Gibt es 'nen Titel, ein Dekorationchen,
Herrscht wo Bedarf nach Sensationchen,
Ist was zu deichseln, o Publikum,
Vorne herum oder hinten herum,
Braucht wer 'nen Typ im politischen Sport,
Karte genügt, komme sofort!

Alles mach' ich und alles beschrei' ich,
Überall, überall bin dabei ich;
Man muß sich rühren, flink wie ein Wiesel,
„Kein Vergnügen ohne Mathiesl!"
Prompte Bedienung, auf mein Wort!
Karte genügt, komme sofort!

K. E—r.

Ein sauberer Aufklärungssoldat

Militärhumoreske von Ferdinand Madlinger

Beim Ersatztruppenteil machte er eine schlechte, um nicht zu sagen lächerliche Figur. „Man kann den Kerl zu nischt jebrauchen mit sein' dämlichen Kniemarsch und sein' miserabeln Anschlach," urteilte der aktive Unteroffizier Rotzler verdrossen. „Na ja, so 'n oller Schriftjelehrter! So 'n verdammter Federfuchser! So 'n Zeitungsschmierer! Bleibt sein Leblag ein Krummstiebel. Und das will ooch noch 'n Dokter sind."

Der Hauptmann stimmte in diese Tonart ein. Er rief den unbeholfenen Landsturmmann Dr. Bruno Gerspach kaum anders als „Gehirnfatze" und überlieferte ihn schadenfreudig der höhnischen Verachtung seiner körperlich geschickteren Kameraden, getreu der Wertschätzung, die alles Geistige in der deutschen Armee genoß.

Das dauerte solange das liebe Vaterland im süßen Wonnerausch absoluter Siegessicherheit schwamm, solange forsche Draufgängerei und rücksichtsloses Umsichhauen als höchste Mannestugend galt. In dem Maße jedoch, wie die bittere Notwendigkeit sich ergab, für die Kriegsanleihen Stimmung zu machen, begannen die geistigen Werte auch bei den Ersatztruppenteilen zu steigen. Der Hauptmann sollte belehrende Vorträge halten, um den Leuten die Taschen zu öffnen. „Unverschämte Zumutung" war sein erster Gedanke, sein zweiter war der „Gehirnfatze". Auf den ließ sich das unliebsame Geschäft glänzend abwälzen.

Der Doktor schmiß die Kiste so gut, daß der entzückte Kompagniechef ihm gönnerhaft auf die Schultern klopfte. Die Redensarten vom Gehirnfatze unterblieben künftig. Der Militarismus machte die peinliche Entdeckung, daß er ohne den Geist nicht mehr auskam.

Der Entschluß kam reichlich spät; nämlich erst dann, als die Einsichtigeren schon erkannten, daß das Tempo, mit dem der glorreiche deutsche Reichssiegeswagen den Abhang hinabrutschte, immer rasender wurde. Die Presseabteilungen der Stellvertretenden Generalkommandos erfuhren in Eile eine bedeutende Erweiterung durch Einrichtung von Aufklärungsstellen, die das dumme Volk mit dem bekannten Papiertrommelfeuer zu überschütten hatten.

Auch der ungediente Landsturmmann Gerspach wurde in die Hauptstadt abkommandiert zur Dienstleistung an der Aufklärungsabteilung. Er kam auf ein Bureau, wo ungezählte monokeltragende Herren den lieben langen Tag dicke Zigarren rauchten, sich auf den Zimmern besuchten und gepfefferte Witze erzählten. Gerspach bekam leichte Arbeit. Er durfte bisweilen ein Schriftstück in ein anderes Stockwerk tragen, seinem Bureauoffizier das Frühstück in einer Wirtschaft holen, ihm den Mantel abnehmen und im Schrank verwahren.

Ab und zu wurden auch geistige Anforderungen an ihn gestellt: Nachzählen von Tausenden gedruckter Werbeplakate zur Feststellung, ob nicht eines zu wenig geliefert war, u. a.

Erst verwunderte sich der Neuling, schließlich fragte er mit einer vor innerer Entrüstung bebenden Stimme, ob man ihn als Ordonnanz hierher kommandiert habe. „Halten Sie ihren Schnabel," schnarrte ihn der Oberleutnant an. „Sie werden schon zu tun bekommen. Sei'n Se froh, wenn Se nischt zu tun haben. Suchen Se sich Beschäft'jung."

Welche Auskunft hätte Gerspach willkommener sein können? Er unterhielt Beziehungen zu einer Reihe linksstehender Blätter, die ihn dauernd um Beiträge angingen. Von nun an schrieb er seine Artikel und Essays, Berichte und Kritiken während seiner Dienststunden.

Ein unglücklicher Zufall fügte es, daß der Geldbriefträger ihm eines Tages einen Posten sehnlichst erwarteten Honorars auf das Bureau brachte. Gerspach war augenblicklich abwesend, daher quittierte der Feldwebel. Der Postabschnitt verriet als Absender das sozialdemokratische Organ des Platzes, und auf der Rückseite stand, um jeden Zweifel auszuschalten, der Vermerk: „Für Beiträge letzten Monats."

Feldwebel Eister war nicht der Mann, eine solche Angelegenheit leicht zu nehmen. Er witterte ein Staatsverbrechen und ließ den Mann kommen.

„Haben Sie Erlaubnis zum Artikelschreiben?" fragte er den Ahnungslosen.

„Es ist mir nicht bekannt," erwiderte Gerspach, „daß dazu eine besondere Erlaubnis nötig wäre."

„Was? Nicht bekannt? Sie sind Soldat und haben mir alles vorzulegen. Sie haben sich strafbar gemacht. — Was sind Sie eigentlich im Zivilberuf?"

„Freier Schriftsteller," antwortete Gerspach mit besonderer Betonung. Er wußte wohl, daß Schriftstellerei an sich beim Militär als ein anrüchiges, weil verdächtiges Handwerk galt, um wieviel mehr, wenn es sich kecklich mit dem Prädikat „frei" garnierte. Der Spieß in seinem waschechten preußisch-blauen Gemüt witterte denn auch sofort Unrat.

„Welcher Partei gehören Sie an?"

„Herr Feldwebel, es gibt keine Parteien mehr."

Der Feldwebel biß sich auf die Lippen. Der Mann wollte entwischen, aber er würde ihn doch kriegen.

„Was schreiben Sie denn meistens für Sachen?"

Da juckte es den Landsturmmann, mit dem großspurigen Vorgesetzten einen heilsamen Scherz zu machen. Er kniff die

Aus dem besetzten Gebiet

»Wenn ihr einen Feind seht, stellt ihr euch auf die Hinterbeine und wedelt mit dem Schwanz, sonst setzt's Hiebe!«

Augen zusammen und antwortete: „Zurzeit hauptsächlich militärische Satiren und solches Zeugs."

Feldwebel Eisler wich einen Schritt zurück und starrte den Sprecher groß an. Nun wußte er Bescheid und sagte: „Treten Sie ab."

Mit einer gänzlich unmilitärischen Verbeugung zog der Landsturmmann ab.

Wenn der Feldwebel Eisler gemeldet hätte, die ganze Aufklärungsstelle sei mit dem Pestbazillus verseucht, hätte er keine schrecklichere Aufregung hervorrufen können als mit seiner Mitteilung über die geheime Tätigkeit Gerspachs für das rote Organ. Die Offiziere rannten zusammen, Türen wurden zugeschlagen, Beratungen gepflogen, Papiere versteckt, Geheimschränke abgeschlossen. Den p. Gerspach mieden sie wie einen Aussätzigen, und wenn sie Witze erzählen wollten oder sich über ihre allabendlichen Saufereien unterhalten, dämpften sie ihre lauten Stimmen und spähten umher, ob der so hochverdächtige Landsturmmann nichts erlauschte.

Direkt aus dem Häuschen war der Major, der verantwortliche Leiter des Amtes. Er fuhr in seinem Zimmer herum wie ein Irrsinniger, und schrie den armen Feldwebel an, daß er kein Lot mehr wog. Wie ein Indianer tobte er. „Schöne Bescherung das, schöne Sauerei! Ein solcher Kerl an meiner Stelle! Ausgerechnet an meiner vaterländischen Aufklärungsstelle! Welcher Hornochse hat mir den Schweinehund nur da hereingesetzt! Der Kerl versaut mir das ganze Personal. Ausgerechnet mir muß das passieren. Wenn Exzellenz das erfährt! Pfui Teufel! So ein Himmelhund!"

Der Feldwebel wagte schüchtern einzuwenden, daß die staatsfeindliche Gesinnung Gerspachs noch nicht erwiesen sei. . . .

„Nicht erwiesen!" brüllte der Major und hieb die Faust auf den Tisch. „Nicht erwiesen? Sie Waisenknabe! Ich garantiere Ihnen, das Aas ist ein ausgewachsener Sozi. Lehren Sie mich die Menschen kennen. Ich hänge mich auf, wenn es nicht so ist. Und Sie als Personalfeldwebel haben natürlich keine blasse Ahnung, i bewahre! Herr, sehen Sie mir zu, daß Sie den Schweinehund rauskriegen, sonst soll Sie der Teufel frikassieren."

Der Feldwebel Eisler zog mit einem dicken Kopfe ab.

Am selben Tage noch erhielt Gerspach, um ihm jede staatsunterwühlende Tätigkeit zu unterbinden, folgende Verfügung, deren Kenntnisnahme Gerspach durch Unterschrift bestätigen mußte:

Stellvertretendes Generalkommando.
Abteilung IIb 1, Nr. 1833.

Das unterstellte militärische Personal ist darüber zu belehren, daß zur Aufnahme von selbstverfaßten Artikeln in den Tageszeitungen, Zeitschriften usw., darunter fallen auch Kritiken über Vorträge, Theatervorstellungen usw., in jedem Falle die Genehmigung des Stellvertretenden Generalkommandos erforderlich ist. Die Genehmigung ist vorher rechtzeitig auf dem Dienstweg einzuholen. Die für die Aufnahme bestimmten Artikel sind jeweils der Vorlage beizufügen. gez. (Unleserlich), Major.

Dieser Befehl schnitt den Faden, an dem die kümmerliche Existenz des freien Schriftstellers Gerspach hing, rücksichtslos entzwei. Wie sollte er Frau und Kinder ernähren bei den teuren Zeiten? Von seiner Löhnung?

Da half nur Kriegslist. Gerspach, dem es natürlich schon kein Geheimnis mehr war, wie die politischen Hasen liefen, ließ sich durch das Verbot nicht im geringsten einschüchtern. Er schrieb munter weiter und zeichnete alle Publikationen mit dem Namen seiner Frau. Das ermöglichte ihm, noch viel schärfer vom Leder zu ziehen, und die Artikel des sozialdemokratischen Organs, die die Unterschrift Paula Gerspach trugen, machten bald Aufsehen.

Die Offiziere des Amtes merkten, daß ihnen ein Schnippchen geschlagen war. Der renitente Landsturmmann wurde vorgenommen, und man bedeutete ihm, daß man die Verfasserschaft seiner Frau anzweifelte. . . . Doch der Mann gab unangreifbare Erklärungen. Er hatte seine Familie kommen lassen. Wenn er zu Hause mit seiner Frau seine Gedanken austauschte und seine Frau sie zu Papier brachte, um ihren Unterhalt zu verdienen, konnte er das hindern? Die Kriegerfrauen unterlagen noch nicht der militärischen Disziplin, eine wunde Stelle im starren System des Militarismus.

Gegen Ende Oktober und in den ersten Tagen des November 1918 erschienen in dem sozialdemokratischen Blatt fulminante Artikel mit sensationellen Überschriften. „Die Monarchie in den letzten Zügen." — „Was wird aus den Hohenzollern?" — „Wie lange noch?" — „Zylinderhüte abzugeben." — „Wilhelm der Letzte." In die elektrisch geladene politische Gewitterschwüle platzten diese Artikel wie Donnerschläge. Noch galt es als Tollkühnheit, solche Gegenstände öffentlich anzuschneiden, wo doch die amtliche Beruhigungsstelle in ihrer grenzenlosen Naivität immer noch versicherte, es werde alles „gut" ablaufen, man solle nur „durchhalten".

Soviel stand bei den Offizieren der Aufklärungsstelle fest, wenn Gerspach der Verfasser dieser Bodenlosigkeiten war, so lag hier Insubordination, Hochverrat, Majestätsbeleidigung und wer weiß was noch alles vor. Es fragte sich nur, ob er der Verbrecher war. Sie hätten viel Geld darum gegeben, wenn sie eine Handhabe gefunden hätten, um dem Preßsünder eins auszuwischen.

Glücklicherweise drängten die Ereignisse des 9. November die Herrschaften aus ihrer Ratlosigkeit. Dr. Gerspach wurde von der vorläufigen Landesregierung als Hilfsarbeiter in das Ministerium für militärische Angelegenheiten berufen. Er erfuhr hier aus den Akten, warum man ihm die Verfasserschaft der Artikel zur Last legte. Sein Oberleutnant hatte ein Löschblatt von ihm unterscht, auf dem er mit Hilfe eines Spiegels deutlich den Abdruck der Worte entzifferte: „Wilhelm der Letzte."

Der neuernannte Ministerialreferent Dr. Gerspach schlug das Verfahren gegen den Landsturmmann Gerspach nieder. Unter die Akten setzte er den Beschluß: „Die Erhebungen wegen Majestätsbeleidigung werden eingestellt. Die von ihrer Armee nach Amerongen desertierte Majestät hat keine Ursache, beleidigt zu sein." — —

Der Vorsichtige

»Nanu, Herr Angstlich, Sie ziehen wohl um?«
»Ach nein, das nicht; aber man hört so viel von Einbrüchen und Diebstählen, daß ich am sichersten bin, wenn ich meine Sachen immer bei mir habe.«

Mißverständnis

„Was erzählen Sie mir da?" sagte der Einsiedler von Amerongen zu einem Vertrauten. „Eine Rede-Regierung strebt man in Deutschland an? Ich meine, die hätten sie doch gehabt, als ich noch amtierte."

Traum — —?!

Wenn Gedanken, die wir bauen,
Spiegel unsrer Seele sind,
Dann sind Träume, die wir schauen
Unseres Herzens Wunsch und Kind.

Rings um mich wölbte sich die Welt zu einer weiten Halle,
Und alle Menschen sah ich unter einem Dach.
Die einst im Schoß des Glücks und in des Elends Kralle
Und die mich Träumer nannten Tag um Tag.

Aus Schutt und Asche wuchsen neue Menschenwerke,
Auf Trümmern ward ein neues Sein.
Was uns noch eine Last, war dieser Menschen Stärke:
Sie stritten nimmer sich um Mein und Dein!

Und wie ich wandere durch das bunt Getriebe
Und schau den Brüdern all ins Angesicht:
Was ich da glänzen sah vor Glück und Liebe
Und was da leuchtete war Licht, nur Licht!

Geblendet stand ich in dem friedlichen Gewimmel,
Von allem Menschlichen fühlt ich mich frei!
Und jeden frug ich, ob ich nicht im Himmel,
Und jeder lachte nur, daß dies die Erde sei — —!

Friedrich Wagner

Wilsons Botschaft

Der großmächtige Mädchenschullehrer Wilson hat „an sein Volk" eine Botschaft erlassen. Es ist immer dasselbe: wenn einen eine rechte Lumperei drückt, dann überschreit er sein Gewissen mit einem lauten Speech.

Er hat sich über seine Friedensarbeit selbst eine Note erteilt. Natürlich fiel sie gut aus. „Und er sahe, daß es gut war." Im barbarischen Deutschland gilt als Bescheidenheitsregel, das Urteil über seine Taten andern zu überlassen. Bei der Entente sah man so oft, daß sie Ankläger und zugleich Richter sind, warum sollen sie nicht auch Kritiker in eigener Sache sein dürfen?

Wilson meint, der Vertrag werde „den Halt für einen neuen Stand der Dinge in der Welt bedeuten". — Es wird der Hutmacher gesucht, der das glaubt.

Freilich muß der Vertrag „ehrlich und aufrichtig" durchgeführt werden. — Mindestens so ehrlich, wie Herr Wilson sein Vierzehn-Punkte-Programm.

„Er befreit große Völker, die niemals vorher in der Lage gewesen sind, den Weg zur Freiheit zu finden." — Da werden sich aber die Iren freuen! Und die Inder, die Buren, die Araber, die Ägypter, die Portugiesen, die Marokkaner, die Neger e tutti quanti.

„Der Vertrag macht dem Eroberungsrecht ein Ende und vernichtet Annexionen." — Bei den Besiegten.

Er wird „das Leben auf der Welt verschönern", — das der Ententekapitalisten und der Milliardäre von Wallstreet nämlich. Der Proletarier ist hüben wie drüben der Beschissene.

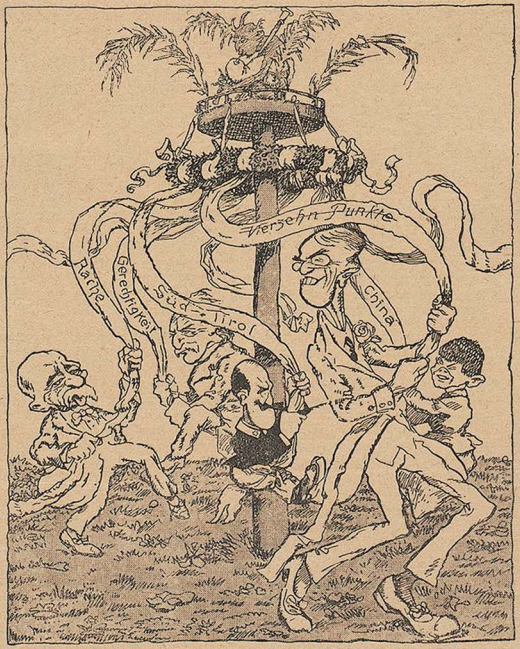
Er gibt „Grund zu tiefster Befriedigung, Beruhigung und Hoffnung". — Warum haben aber dann die Leute in Brest bei Wilsons Abfahrt gepfiffen und seine Matrosen mit Steinen geworfen?

„Es ist ein harter Vertrag." — Das einzige wahre Wort in dem ganzen Sums.

Der Völkerbund „verbürgt Recht und Gerechtigkeit". — Hierbei habe ich mich krank gelacht, so daß ich das weitere Glossieren einstellen muß.

Pankraz Bittermaul

Stillos finde ich, daß die Entente durchaus dem Exkaiser die Märtyrerkrone aufs Haupt setzen will. Die Schellenkappe hat ihm viel besser gestanden.



Der Foxtrott der Entente

Die Wünschelrute

Ein Märchen von Ernst Preczang

Es war einmal eine Wünschelrute. Die hatte mit großem Erstaunen erfahren, daß es keine Kartoffeln, keine Butter, kein Obst und dergleichen im Lande gäbe. Das heißt: eigentlich nicht im Lande, sondern in jenen merkwürdigen menschlichen Gebilden, die man Städte nennt, wo jeder Weg gepflastert und reihenweise mit großen steinernen Kästen besetzt ist, so daß hier natürlich kein Platz für Äcker, Wiesen und Obstbäume bleibt, wo aber die Menschen trotzdem leben wollen. Sie wollen Kartoffeln, womöglich auch Butter und Obst haben, und wenn sie es nicht bekommen, werden sie zornig und schreien: Hunger, Hunger!

Und eben diesen Schrei hatte die Wünschelrute gehört, Mitleid schlich in ihr Herz und sie sagte sich: Wozu bin ich eine Wünschelrute, wenn ich dies Verlangen nach den nährenden Schätzen der Erde nicht stillen könnte? Gewiß kann ich es; denn es gibt ungeheuer viel Wiesen, Äcker, Obstbäume und verborgene Keller in Deutschland. Also müssen auch Früchte da sein, und sie sind gewiß nur dem gewöhnlichen Auge unsichtbar. Ich aber werde sie finden. So ging die Wünschelrute denn über Land, und überall sang sie mit rührender Stimme das Lied von der großen Not in den Städten, von zornigen Männern, verzweifelten Frauen und sterbenden Kindern.

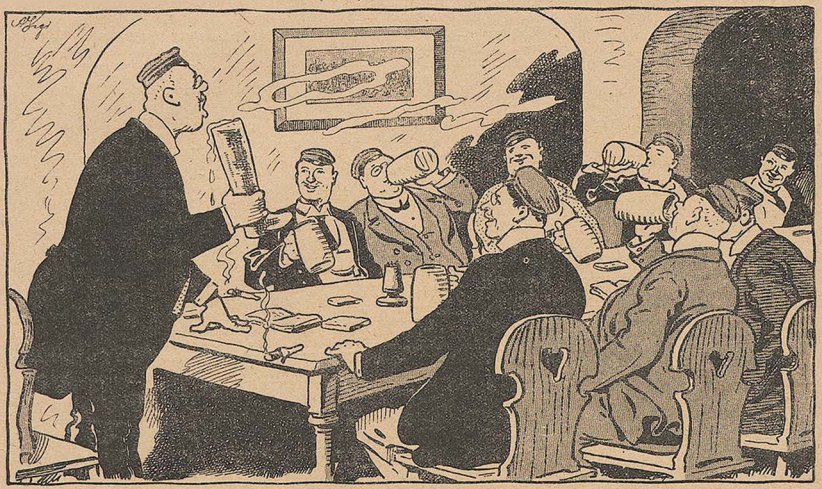
Und wenn sie das Lied gesungen hatte, schaute sie sich wartend um und dachte, nun müsse der Segen freudig zusammenfließen und ihr in einem großen, breiten Strome zur Stadt folgen. Aber es regte sich nichts. Das Land lag wie gestorben da, ganz starr und taub und stumm — und nur die Vögel jauchzten und schmausten unbekümmert in den Bäumen.

Und so oft die Wünschelrute ihr Lied auch wiederholte, und so flehend und beschwörend ihr Sang auch über die Äcker und Gärten dahinklang — keine Kirsche fiel vom Baum, keine Kartoffel rollte aus Keller und Feld.

Da wurde die Wünschelrute sehr traurig, setzte sich auf einen Stein an der Landstraße und weinte.

„Vielleicht bin ich gar keine rechte Wünschelrute," schluchzte sie, „sondern ein ganz gewöhnlicher Mistelzweig — sonst müßte es doch

Nutzanwendung



Fuchsmajor: »Herrgott, Füchse, sauft, daß die Binsen im Bauche wachsen! Der Reichsminister Müller hat gesagt, wir stehen vor einem vierzigjährigen Marsch in die Wüste!«

wenigstens einmal gelingen!" Da lachte es ärgerlich hinter ihr.

Und als sie sich umsah, stand da ein uraller, borstiger Dornbusch, über und über mit grauen Flechten behangen. Der reckte seine Stacheln und sagte: „Ist mir schon jemals so ein törichtes Wesen vorgekommen? Gewiß bist du eine Wünschelrute! Hast du nicht Wasser aus Wüsten emporgezaubert und trockenes Brachland zu blühenden Gärten gewandelt? In öden Geröllhalden hast du kostbare Erze entdeckt, und nun rauchen Schlote in der einst so menschenarmen Gegend und Tausende von Menschen siedelten sich an zu nützlichem Schaffen. Warum zweifelst du an dir selber?"

„Es gelingt mir nichts mehr," seufzte kleinlaut die Wünschelrute. „Früher stand ich mich gut mit der Natur und sie erfüllte meine Wünsche, aber nun —"

„O du naives Ding du! Natur, Natur! Die Natur gibt alles her, wenn man sie nur recht beschwört, aber der Mensch nicht. Steine kannst du rühren, doch des Menschen Herz ist härter als Stein. Um Eindruck darauf zu machen, mußt du noch etwas Härteres nehmen."

„Gibt es das?"

„Ja. Gold. Streu Gold aus und du wirst dich wundern."

Da erhob sich die Wünschelrute, zauberte Gold aus der Erde hervor und ging von neuem über Land.

Nun sang sie nicht mehr ein trübes Lied, sondern rief mit heller Stimme: „Gold, Gold! Wer will Gold?"

Und es geschah das Wunderbare: Keller und Feld öffneten sich und ein Strom von Früchten quoll empor. Gierige Hände streckten sich ihr entgegen und öffneten alle Schleusen. Die Milch kam in breitem Flusse und auf Kähnen segelte eine Fülle von Butter und des herrlichsten Obstes heran.

„Dank, Dank, ihr guten Leute!" rief die Wünschelrute. „O, wie fröhlich werden sie nun in der Stadt sein!"

Aber bis zur Stadt war ein weiter Weg. Und fröhlich wurden sie dort nicht.

Denn — und dies ist das zweite Wunder — als der Strom all der guten Dinge in die Tore einlief, war er so dünn und seicht geworden, daß es ein Jammer war, ihn anzusehen.

Wohin er sich eigentlich verlaufen hat, niemand weiß es.

Niemand als der alte stachlige Dornbusch vielleicht, der beobachtend an der Landstraße steht und seine langen grauen Flechten traurig im Winde schüttelt.

Und die Wünschelrute?

Ja, wenn sie nicht gestorben ist, dann lebt sie heute noch.

Die Aufrichtung der Moral

Eine Fabel

Des Löwen, des Fuchses und Tigers Macht
Hatte ein Huhn zur Strecke gebracht.
Sie sagten empört, dies gefährliche Huhn
Lasse die friedlichen Wesen nicht ruhn
Und bringe, aller Sittlichkeit bar,
Die Ethik der ganzen Welt in Gefahr.
Man müsse darum die Gerechtigkeit
Und alle höheren Ideale
Gegen das Rohe, Wilde, Brutale
Schützen und sichern für ewige Zeit.
Die Gewalt sei endgültig auszurotten!
Man lasse die Eintracht nicht mehr verspotten,
Damit das Herrliche, Gute, Schöne
Endlich alle Wesen versöhne
Und Vornehmheit, Anstand und gute Manieren
Die Welt regieren.

Nachdem sie sich hierzu begeistert verbündet,
Ward der gefangenen Henne verkündet,
Auch sie genieße der Bravheit Gunst,
Doch müsse man sie ein wenig zupfen.
Und, nach allen Regeln der Kunst,
Begann man sie denn auch gründlich zu rupfen.
Und als die letzte Feder vom Balg,
Machten sie sich an Fett und Talg,
Brachen der duldenden Henne erst ein
Und darauf das andere Bein,
Fraßen den Kopf, die Brust, den Rumpf
Und fraßen sich doch die Zähne nicht stumpf;
Sagten, das Huhn sei in bester Huk
Und leckten mit gierigen Schnauzen sein Blut.

So komme das Ideal zu Ehren.
Man müsse die Henne eben belehren,
Damit sie in Zukunft mit gleicher Güte
Sowohl Moral wie Gerechtigkeit hüte.
Nun aber, nachdem es aufgefressen,
Dürfe das Huhn auch ja nicht vergessen,
Friedlich nützlicher Arbeit zu pflegen —
Und Eier zu legen.

Pe.

Vorsicht

Sei auf der Lauer immerfort!
Denn ist es auch nicht angenehm,
Es gilt im Kampf das alte Wort:
Trau, schau, wem!

Nur keine Freundschafts-Tölpelei —
Bereite daraus ein System:
Daß dir der Rücken immer frei,
Trau, schau, wem!

Doch übertreib dein Mißtrauen nicht:
Du mußt beim Schlagen um dich sehn,
Daß nicht dein Stahl den Freund ersticht —
Trau, schau, wem!!

E

Erklärung

Neulich traf ich Lehmann bei den Kommunisten und fragte ihn, wer der Redner da sei, dem man die Herkunft von der bürgerlichen Intelligenz an der Nase absehe.

„Das ist unser Doktor Mengebier," belehrte er mich stolz: „der wissenschaftliche Begründer des Spartakismus!"

Aber da rüffelte ihn auch schon ein Parteikollege: „Mensch, geh' los! Det is doch bloß 'n Kathederpulschist."

T

Kriegsrat der Reaktionäre

„Meine Herren, ich stelle Ihnen eine königstreue Vendee zur Verfügung!" rief ein dicker Ostelbier.

„Wieviel Quadratkilometer?" wollte der abgesägte Oberpräsident wissen.

„Wieviel streitbare Einwohner?" fragte ein rauflustiger General.

Der Ostelbier grinste:

„Ich habe die Zahlen momentan nicht zur Hand, aber Herr Oldenburg-Januschau mit seinen zehn Mann ist auch dabei!"

T

Die Restauration

Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht eine Erklärung der Konservativen, wonach diese der Revolutionsregierung den Krieg ansagen. Sie erklären eine „Monarchie unter dem Zepter des Hohenzollern, die uns (den Konservativen) Ansehen, Wohlergehen, Freiheit und Kultur verschaffte". Die Junker haben also schon eine Staatsform parat und auch ein Oberhaupt. Da aber zu einem richtigen Staat auch ein Territorium gehört, sind Unterhandlungen eingeleitet über den Ankauf eines geeigneten Geländes auf dem Mond.

B

Wenn Proletarier . . .

(Nach der bekannten Melodie)

Wenn Proletarier durch die Stadt marschieren,
Schießen die Spießer Fenster und Türen.
Ei, warum? Ei, darum, [bum.
Ei, bloß wegen dem Dschingderassa, bumderassa,

Wenn Proletariern knurret der Magen,
Stört es der Spießer Ruh' und Behagen,
Ei, warum? Ei, darum, [bum.
Ei, bloß wegen dem Dschingderassa, bumderassa,

Wenn Proletarier etwas begehren,
Weinen die Spießer bittere Zähren —
Ei, warum? Ei, darum, [bum.
Ei, bloß wegen dem Dschingderassa, bumderassa,

Wenn Proletarier sitzen an der Spitze,
Schwanken die Spießer in ihrem Besitze —
Ei, warum? Ei, darum, [bum.
Ei, bloß wegen dem Dschingderassa, bumderassa,

Ein Spießer gönnt alles diesen Proleten,
Nur nicht sein Heiligstes: seine Moneten.
Ei, darum? Ja, darum,
Ei, bloß wegen dem Dschingderassa, bumderassa,
bum.

Pax

Volkskino!

Hocheleganter Apparat mit 50 Bildern, durch Drehen andere Bilder zeigend, mit 2 F. schromatischen Linsen, ein Prachtstück. Komplett 10,50 Mk., weitere Serien 50 Bilder, viele Sorten, je 2,50 Mk. extra.

Kleinere Apparate, Taschenkino

mit 50 Bildern 3 Mk., weitere Serien je 50 Blatt 1 Mk. (viele Sorten). Beide Sorten bei Eins. 30 Pf., Nachn. 50 Pf. mehr. Grosse illustr. Liste über Spielwaren, Scherz- und Zauberartikel, Sommerfestbedarf, Feuerwerk gratis und franko.

A. Maas & Co., Berlin 103, Markgrafenstrasse 84.

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Umschwung unserer Industrie und des Handels steht bevor, und es werden überall

geschulte Kräfte gesucht

sein. Angehörige technischer Berufe und Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an dem wirtschaftlichen Umschwung, der naturgemäss das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein muss. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „System Karnack-Hachfeld". Ausf. 50 S. starke Brosch. kostenlos. Bonness & Hachfeld, Potsdam. Postfach 168.

Teilzahlung

Photo-Apparate aller Art
Photogr. Artikel
Kataloge umsonst und portofrei.
Jonaß & Co., Berlin P. 683
Belle-Alliance-Str. 7/10.

!! Für Schwerhörige !!

Herr K. R. in D. schreibt wörtlich: „Die Hörtrommel hat bei mir Wunder getan. Ich bin wie neugeboren und kann meiner Freude nicht genug Ausdruck geben, daß ich das letzte Gehör verliehe."

Bei Schwerhörigkeit

Nahezu Grösse

ist A. Wolners (Alleinerfinder) gesetzlich geschützte Hörtrommel unentbehrlich, staunt sichtbar im Ohr getragen, wird 1e mit großem Erfolg bei Ohrenfausen, nervösen Ohrenleiden usw. angewendet. Tausende im Gebrauch. Unzählige Dankschreiben. Preis M. 10.—, 2 Stück M. 18.—. Ausführl. kostenlos.

General-Vertrieb: **G. M. Müller, München II,** Briefach 30 A. 118.

!!!! Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. !!!!

Allgemeiner Briefsteller

für den schriftlichen Verkehr in allen Lebenslagen u. B.: Privatbriefe für sämtl. Familien-Ereignisse, Bittschriften, Empfehlungs-, Entschuldigungs-, Dankschreiben, Beileids-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Quittungen, Kontrakte, Vollmachten, Verträge, Heiratsanträge, Mietsstreitgesuche, Gesuche an Behörden, kaufmänn. Briefe u. s. w. 324 Seiten stark, Preis M. 2.50 — gegen Nachnahme 80 Pf. mehr! — Bücherkatalog gratis!

Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 311.

✚ Magerkeit ✚

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehrendipl.; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich, Ärztl. empfohl. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 St. M. 5.—, Postanweis. od. Nachn. Fabrik **D. Franz Steiner & Co., G.m.b.H. Berlin W 30/160.**

Hämorrhoiden?

Leidende, wendet Euch an: **Kostosol-Berlin SW68** Versand: Großapotheke Kora. Viele Tausende damit behandelt.

Graue Haare

u. Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wied. d. uns. seit 12 Jahren bestens bewährtes

„Martinique".

Taus. v. Nachbest. Fl. Mk. 4.—. Nachn. nur d. Sanis Versand München 92.

Gute Bücher!

VERLANGEN SIE kostenlos Prospekte von Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Sparten-verkalkung, Schwindelanfälle, Herzbeklommungen, Angst- und Schwächezustände usw. Versuchen Sie die giftfreie neue Hauskur m. unserem organ. Lebenskräft. Heilmittel. Ca. 1000 unaufgeford. eingeg. Zeugn. Verl. Sie gr. Prosp. m. ärztl. Vorwort durch: Allgem. Chem. Gesellsch. Köln 79, Marktrichterstrasse 49.

LIEBE UND EHE + + + + + + od. das Geschlechtsleben d. Menschen. Von Dr. A. Ernst. Dieser intime Ratgeber müsste in jedermanns Hand sein. Jeder, der Aufklärung wünscht, lese dieses Buch. M. 2.65 portofrei. Nachn. 25 Pf. mehr. Prospekt gratis. ✦ **Arkona-Versand, Berlin N 37 W,** Oderbergstr. 29.

Haarfärbekamm

(gesetzl. geschützte Marke „Hoffera") färbt graues od. rotes Haar echt blond, braun oder schwarz.

Völlig unschädlich! Jahrelang brauchb. Diskrete Zus. pro Stück M. 3.— u. 5.— **Rud. Hoffers, Berlin 11,** Koppenstr. 9.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach nat. bewährten, patentamtlich geschützten Ohrtrommeln. Bequem und unsichtbar zu tragen. Glänzende Anerkennungen. Grösse **Sanis Versand München 92 b.**

Krätze, entsetzl. Bett-Hautjucken geh. in 2 Tg. o. Berufsstör. 200000 f. bew. Mos. 8. 100 Heilb. Mäss. Preise. Personenz. ang. Sproedt, Bochum 39, Postfach 199

Wiederverkäufer Händler Vertreter

Runges Hand-

Kastenwagen,

starke verbesserte Ausführung, sofort lieferbar. Preisliste frei.

H. Timmann,
Inhaber: Harald Runge,
Abt. Kastenwagen, Hannover. 225

Hautjucken! Bartflechte!

Krätze, Flechten, Ausschlag werden schnellstens und sicher geheilt durch

Pharmol-Salbe

Seit vielen Jahren ausgezeichnet bewährt. Versand: 1 Tube Mk. 6.—, 2 Tuben (für 2 Personen) Mk. 10.— gegen Nachnahme durch

Concordia-Apotheke Velten b. Berlin 57.

Ehefragen Aerztliche Belehr. für Verlobte und Verheiratete von Dr. med. K. Hatton.

Aus dem Inhalt: Das Recht u. d. Pflicht z. Ehe. Das Heiratsalter. Gattenwahl, Liebe od. Vernunft. Hochzeit. Flitterwochen. Hygiene der Ehe. Die Kinderfruchtbarkeit. Die Gefühlskälte der Frau usw. — Anhang: Knabe oder Mädchen? M. 2.15. Nachn. M. 2.30. Hausarzt-Verlag, Bln.-Steglitz 1.

Aufgehobene Blokade!

Samstag war's; da kam schon Ware
Billig angetanzt,
Die du mit gesträubtem Haare
Sonst nur kaufen kannst.

Staunend sieht der Konsumente
Erstens auf die Uhr,
Zweitens nach dem Firmamente:
Wie rasch geht das nur!

Kann die Auslandsware fliegen?
Nee, der Deutsche hatt'
Sie schon längst im Keller liegen —
Da kams Extrablatt.

Und nun beut er still und leise
Bill'gen Pfeffer an,
Denn im Sturz der Märchenpreise
Nette sich, wer kann!

Der letzte Berliner

Es war im Jahre 8025. —

Astronomische Umstände hatten die Sonnenhitze verringert, und die von den Gelehrten errechnete Eiszeit war da! Eine riesige Gletscherkappe umspannte den Norden Europas; die Kultur war gezwungen, nach Süden zu wandern, und wie London und Paris, so wurde auch Berlin schließlich aufgegeben.

Als letzter turnte der Idealist August Lehmann auf der trostlosen Eisdecke herum. In der Gegend des Potsdamer Platzes überfiel ihn ein scheußlicher Hunger, und da entdeckte er, daß er als echter Idealist zwar noch Geld, aber keinen Proviant bei sich hatte. Also setzte er sich in eine Gletscherspalte und weinte über das Schicksal Berlins.

Plötzlich hörte er jemanden rufen: „He, Sie da! Sind Sie wirklich der Letzte?"

August Lehmann nickte trübselig; dann sah er erst auf. Er bemerkte einen eskimoartigen Kerl, der einen wohlgefüllten Rucksack auspackte und dazu vielsagend grinste. „Ha! Also Sie edler Mensch haben auf mich gewartet?" schrie Lehmann.

Und da meinte der Eskimo trocken: „Uff wen denn sonst! Ick will Ihnen Lebensmittel dakoofen. Zu Weltunterjangspreisen natierlich!"

Das Radikalmittel

Als es galt, die deutsche Eiche vom Raupenfraß zu befreien, war auch der Kommunismus dabei. Aber er hatte, wie immer, ein Radikalmittel entdeckt. „Wir müssen das Übel bei der Wurzel packen," rief er begeistert: „also laßt uns den Baum fällen!"

Bernard Shaw wendet sich gegen die Engländer, die erklären, daß sie zeitlebens nie einem Deutschen die Hand schütteln würden. Was verschlägt das, lieber Herr Shaw, wenn die Engländer uns nicht die Hand schütteln wollen? Sie können uns ja sonst noch was.

Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart.

Der Zukunftsstaat

Produktion und Konsum im Sozialstaat

Von Dr. Karl Vallod

Ordentlicher Honorarprofessor an der Universität Berlin.

Preis broschiert 3 Mark, gebunden 5 Mark.

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Vergner's „Ärztliche Ratschläge über die Ehe" lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 5.—, Nachnahme Mk. 5.40.

Linser-Verlag G.m.b.H. Berlin-Pankow 204 h.

STOTTERER erhalten umsonst Broschüre: „Die Ursache des Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch." Früher war ich SELBST EIN SEHR STARKER Stotterer u. habe mich nach vielen vergeblichen Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Die Zusend. m. Büchleins erfolgt sofort im verschloss. Kuvert ohne Firma vollständ. kostenlos.
L. Warncke, Hannover, Friesenstr. 53.

Herren- u. Knaben-Kleidung erhalten Sie preiswert v. Garderoben-Versandhaus Lazarus Spielmann, München, Neuhausserstr. 1. Verl. Sie illustr. Prachtkat. Nr. 62 gratis u. frei, L. nichtentspr. Waren erhalten Sie Geld zurück.

Lorbeerseife jeder Art, auch herzustellende und veraltete Fälle beseitigt vollständig mein Spezialmittel „Paransan". Ueber 25 Jahre sicher bewährt. M. 6.50. Otto Reichel, Berlin 42 SO, Eisenbahnstr. 4.

Feine Umgangsformen erlangen Sie leicht durch Studium geeign. Bücher. Bel. zu empf. sind: Der gute Ton . . . . M. 1.60 Kunst d. Unterhaltung . 2.50 Wie werb ich Redner? . 2.50 Modern. Tanzlehrbuch . 2.— Alle 4 Bücher zus. nur M. 7.60. Reichh. Katal. grat. E. Horstig Verlag, Dresden 16/28.

Selbst Greise lernen mühelos **Klavierspielen** an Hand der interess. Lehrbriefe „Technica". Neuesten Spezialprospekt Nr. 10 h erhalten Sie sofort gratis durch das Musikinstitut Isler Postfach Lörrach (Baden).

Graue Haare erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 12 Jahren glänzend bewährt. Näheres unentgeltlich. Sanitas, Fürth i. B., Flössaustrasse 23.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit** Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen. — Glänzende Anerkennungen. — Wilthergor & Co., Stuttgart 34.

Flechtenleiden aller Art. Dauerbeseitigung durch deutsches Reichspat. Prospekt grat. Institut Engelbrecht, München U 36, Kapuzinerstraße 9.

Tätowierung entf. sicher Entfärbe à 3.— M. Salomonis-Apotheke, Leipzig 17.

Broschüre über deren Anmeldung und Verwertung **Erfindungen** schickt frei J. Beil & Co., Berlin S.W. 48 g

Meinel & Herold Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) No. 11. Beste und billigste Bezugsquelle f. Zugharmonikas, Spez.-Wiener Art Bandonions, Flöten, Guitarren, Guitarrzithern, Violinen, Mundharmonikas, Mandolinen, etc. Aufträge v. M. 10.— portofrei ●● 14000 Dankschreiben. ●● Neueste Preisliste umsonst.

Vaska kalt abwaschbaren Kragen Voss & Krebs Hamburg 1 Preis 1 Dtz. M. 18.—, ½ Dtz. M. 10.— per Nachn. Portofrei; 4½ und 6 cm hoch, in Weiten 36—43. Manschetten in Weiten 24—26. Preis 1 Dtz. M. 24.—, ½ Dtz. M. 14.— Jetzt wieder überall zu haben, wo nicht, direkt durch Voss & Krebs, Hamburg 1B.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit** Ohrensausen, nervösen Ohrengeräuschen usw. Vorzüglich glänzend begutachtet. Zäglich Anerkennungen. Institut Engelbrecht, München 7 SW, Kapuzinerstr. 9.

Händler! Hausierer! Wir liefern zu konkurrenzlos billigen Preisen: Kurz-, Galanterie-, Leder- und Stahlwaren, Bijouterien, Seifen und Haarschmuck, Leinenzwirn, Schürzenband, Maschinengarn stets vorrätig. Verlangen Sie sofort Preisliste. Hamburger Engros- u. Versandhaus Hamburg 36, Filatuspool 13a.

Gummi-Strümpfe, Bandag., chirurg., hygien., elekt. Apparate billig. Preisl. gratis. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 53, Jerusalemer Str. 57.

Humus, das seit 30 Jahren bewährte Haarnährwasser verhindert frühzeitiges Ergrauen und Haarausfall. Flasche à M. frko. Nachnahme. Versand Hansa, Hamburg 25 M.

Alte Beinkrümm. verdeckt elg. nur mein mech. Bein-Regulier-Apparat ohne Polster oder Kissen. Neu! Katalog gratis. H. Seefeld, Radebeul, Dresden 5. D.R.G.M. 142238

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc, so kaufen Sie **Amol**

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Gewalt ohne Maß

„Nachdem die Blockade aufgehoben ist, wirst du mal wieder ein ordentliches Mittagessen kochen können."
„Kochen? Womit denn? Die Kohlen haben sie uns ja auch genommen!"